

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

14.4.1882 (No. 45)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937305)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpos-Beile 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.
Anzerate werden angenommen: Langenstraße Nr. 72, Bräuerstraße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Oldenburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

Nr. 45.

Oldenburg, Freitag, den 14. April.

1882.

Wie erzieht man Kinder zu zufriedenen Menschen?

(Fortsetzung.)

Auch muß selbstverständlich der Verkehr der Kinder übermachtet werden, weil sich schädliche Einflüsse nur durch unpassenden Umgang geltend machen. Das alte Sprichwort: „Eines schickt sich nicht für Alle“, kann von jedem Kinde begriffen werden; jeder Erwachsene dagegen weiß, daß es in Betreff des gesellschaftlichen Umganges am Besten ist, wenn man — abgesehen von langjährigen Freundschaftsbänden — stets nur intim mit denen verkehrt, welche in ihrer Lebensstellung weder über, noch unter uns stehen. Hierdurch wird das leidige Sichinaneinanderüberbieten, diese Klippe, an welchem schon das Glück manches Haushalts geirret ist, vermieden; denn nicht jede Frau besitzt die Charakterstärke, sich selbst oder Andern offen und ehrlich zu bekennen: Dies oder Jenes erlauben mir meine Verhältnisse nicht. — Hierdurch entsteht im gesellschaftlichen Verkehr nicht nur manche Unbehaglichkeit, sondern die gesellschaftliche Lüge und gegenwertige Täuschung, und dies ist der Boden, auf welchem das Unkraut der Unzufriedenheit am üppigsten wuchert. Wie viele eitle, thörichte Mütter giebt es, welche in dieser Beziehung ganz allein daran Schuld sind, daß die Kinder unzufrieden gemacht werden! Wie oft hört man: „Was Jene können, kann ich auch!“ — oder: „Mein Kind darf nicht hinter jenen zurückbleiben!“ Wir geben zu, daß dergleichen Aeußerungen oft unabsichtlich, ohne irgend welche böse Absicht gemacht werden, allein die schlimmen Folgen derselben bleiben sich gleich. Unter diese Rubrik gehört auch das übertriebene Wettstreben in Betreff der Weihnachts-, Geburtstags- und Confirmationsgeschenke, welche schöne Sitte in neuerer Zeit zu einem wahren Ufug, einem Cultus der Eitelkeit, des Hochmuthes und Eigennuzes ausgeartet ist! Wenn es noch nicht aufgefallen, daß die Geschenke unserer Kinder immer kostbarer werden, und wer kann abläugnen, daß es die Eltern oder sonstige Verwandte selbst sind, welche durch thörichte Wahl die Ansprüche der Kinder von Jahr zu Jahr steigern? Auch auf diesem Gebiete sind große Reformen notwendig; sinnige Auswahl, weise Beschränkung muß allen Müttern empfohlen werden, und es ist gar nicht schwer, hierbei das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden.

Der zweite Punkt: Daß man unerfahrenen Kindern kein Geld zur freien Verfügung in Händen lassen soll, wird in jetziger Zeit in unverantwortlicher Weise vergessen oder übersehen. Es hat deshalb kürzlich ein Verein von Lehrern den Anfang damit gemacht, die Eltern auf die Uebelstände, welche das Ueberlassen von Geld nach sich zieht, aufmerksam zu machen.

Die jetzigen Zeitverhältnisse veranlassen die meisten bürgerlichen Kreise, gleichviel ob dies die Vermögensverhältnisse gebieten oder nicht, in jeder Beziehung zur Beschränkung auf das Nothwendigste. Zufriedenheit ist aber nur dann denkbar, wenn man diese Forderung der Zeit anerkennt und sich ihr unterordnet. Das Verschleudern des sogenannten Taschengeldes unserer Kinder steht aber mit dieser Tendenz in direktem Widerspruch und die Gefahren dieses modernen Unfugs haben sich in neuerer Zeit besonders in den oberen Klassen höherer Lehranstalten fühlbar gemacht. Man giebt den Kindern Geld in die Hände, ehe sie den Werth desselben genügend kennen und läßt sie nach Willkür darüber verfügen; dies geschieht meistens ohne Controle von Seiten der Eltern, welche nicht bedenken, daß sie hierdurch die Kinder in viele Verwicklungen bringen und an unnötige Ausgaben gewöhnen. Denn so lange ein Sohn oder eine Tochter im Elternhause weilt, ist es ihre Pflicht, den Eltern mitzutheilen, wofür sie das sogenannte Taschengeld ausgegeben und letztere müssen darüber wachen, daß dasselbe nur für Nützliches und Nothwendiges verausgabt wird.

Viele Eltern aber finden es bequem, ihren Kindern auf einmal einen großen Betrag zu verabreichen, andere wollen recht früh Herrchen und Dämchen in den Kindern sehen; manche sehen sogar ein, daß dieser Mißbrauch ichtinnige Folgen haben kann, sind aber zu schwach, um gegen das eingeriffene Uebel anzukämpfen; weil die andern Kinder Geld haben, glauben sie die ihrigen nicht mit leeren Taschen erscheinen lassen zu dürfen. In den meisten Fällen wird nur ein kleiner Theil des Taschengeldes zur Anschaffung nothwendiger und nützlicher Gegenstände verwendet; das meiste wird in Conditoreien und Bierhäusern ausgegeben, in Cigarren- und Pug-Handlungen getragen und hierdurch der Grund zu reichthinniger Verschwendung gelegt. Die Kinder lernen das Geld gering schätzen und vergeuden, schädigen dabei noch ihre Gesundheit und sind zum Lernen oft nicht disponirt.

Der moralische Schaden dieses Uebels ist aber noch größer; denn nicht selten lassen sich die Kinder zu Lüge, Betrug, sogar Diebstahl verleiten; man läßt die schwache Mutter an, diese oder jene Anschaffung sei nothwendig, um hierdurch Geld zu bekommen. Die Mädchen, welche sich an Conditoreien gewöhnt haben, fangen an, das Geld hierzu zu stehlen, und entwenden dasselbe den Eltern aus den Kleidern; die Gefahr der Anstiftung ist bei dem täglichen Verkehr unter Schülern sehr groß. Alle Eltern sollten es sich deshalb zur Pflicht machen, den Kindern gar kein eigenes Geld zur Verfügung zu geben; höchstens für größere Spaziergänge eine kleine Summe, worüber Rechenhaft abgelegt werden muß. Belohnungen oder Geldgeschenke sollten in eine Spardbüchse gelegt werden, wodurch

der Sinn für vernünftige Sparsamkeit erweckt wird. Am Besten lernen diejenigen Kinder mit Geld umzugehen, welche sich unter Aufsicht der Eltern Einzelnes anschaffen und hierdurch nach und nach einen Ueberblick über das richtige Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe bekommen; eine pünktliche Rechnungsführung lehrt das Kind, den Werth des Geldes richtig zu schätzen. Ein bekannter Jugendschriftsteller sagt hierüber:

Wenn die Jugend wüßte,
Was das Alter haben müßte,
Sparte sie die meisten Lüste.
(Schluß folgt.)

Tagesbericht.

Die Abreise **Kaiser Wilhelms** nach Wiesbaden wird am 20. oder 24. April erfolgen und der Aufenthalt des Kaisers daselbst bis etwa 10. Mai dauern. Die Großherzogin von Baden beabsichtigt während dieser Zeit gleichfalls ihren Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über den sogen. Welfenfonds haben Gerüchte von neuerlichen Ausgleichsverhandlungen Preußens mit dem **Herzog von Cumberland** entstehen lassen. Kaiser Wilhelm soll zu einer seinem Hause verwandten Persönlichkeit den Wunsch ausgesprochen haben, die Angelegenheit noch bei seinen Lebzeiten geregelt zu sehen. Es heißt weiter, die Verhandlungen wären eingeleitet mit dem preussischen Zugeständniß, daß dem Herzog von Cumberland das mit Beschlag belegte Vermögen seines verstorbenen Vaters (eben der Welfenfonds) ausgeliefert und seine Ansprüche auf die Thronfolge in Braunschweig anerkannt werden sollen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, daß in **Preußen** für die vier Monate Juni, Juli, August und September 1882 die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classifizirten Einkommensteuer, und außerdem für den Monat Mai 1882 die Monatsrate der sechs untersten Stufen der Klassensteuer unerhoben bleiben.

Oesterreich. Der halbamtlichen „Montagsrevue“ zufolge hat der Ministerpräsident Taaffe gemessene Weisung ertheilt, Versammlungen mit ausgesprochen antisemitischer Tendenz überhaupt nicht zu gestatten; die Polizeibehörden sollen angewiesen werden, Versammlungen, in welchen derartige Bestrebungen auch nur nebenher auftreten, sofort aufzulösen. Die Regierung halte sich für verpflichtet, einen jeden Staatsbürger ohne Rücksicht auf seine politische oder confessionelle Anschauung in allen seinen Rechten zu schützen.

19

Erlöst.

Novelle

von

H. Hofmann.

Kaderechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Glückstrahlenden Antlitzes betrachtete Frau Ludwig eine Zeit lang den Heimgekehrten, bis sie dann in die Worte ausbrach:

„Ja, ja, er ist es, das sind seine Augen, das ist seine Stimme! O, mein theurer Sohn, wie glücklich bin ich, daß ich Dich wieder habe, daß ich Dich wieder in meinen Armen halte!“

Zärtlich küßte Franz Ludwig seine Mutter und entgegnete mit bewegter Stimme: „Und kannst Du Dir wohl vorstellen, Mütterchen, wie wohl es mir jetzt im Herzen ist, daß ich wieder in der Heimath bin und daß ich wieder an Deinem Herzen ruhe? Nichts wird mich mehr bewegen, die Heimath zu verlassen und was nun auch immer über mich komme, ich will es getrost ertragen. Doch,“ unterbrach er sich jetzt und sich empörend, blickte er auf die andere Person, die, von ihm noch nicht beachtet, eine stumme Zeugin des Wiedersehens zwischen Mutter und Sohn gewesen war und fügte hinzu: „Wie ist mir denn, ist denn das nicht die Anni?“

„Freilich ist sie's, gab Frau Ludwig anstatt der verlegenen dastehenden Anni Lienbacher lächelnd zur Antwort, „komm, Anni, begrüße Deinen alten Freund.“

Noch immer in augenscheinlicher Verlegenheit näherte sich Anni ihrem ehemaligen Geliebten, welcher rasch ihre ausgestreckte Hand ergriff und dieselbe herzlich drückte, wobei er ihr einige freundliche Worte sagte. Dann wandte er sich, während Anni unter einem Vorwande das Zimmer verließ,

wieder an seine Mutter und frug, ihre Hände in die seinen nehmend:

„Nun, liebe Mutter, theile mir vor Allem mit, wie es mit der bewußten Angelegenheit steht, welche mich leider seiner Zeit veranlaßte, die Heimath zu fliehen, ich bin jetzt bereit, Alles zu ertragen, und hoffe nur, daß die Strafe für mein Vergehen eine möglichst milde sein werde, meine Erlebnisse während meiner Abwesenheit von Sundersheim werde ich Dir nachher erzählen.“

Frau Ludwig richtete einen liebevollen Blick auf das ernst gewordene Gesicht ihres Sohnes und erwiderte:

„Vor allen Dingen mußt Du wissen, daß Deine Flucht ganz unnötig war, denn Othbert Lucius lebt und wenn ich je genau Deinen Aufenthaltsort hätte erfahren können, so würde ich Dir ja schon längst mitgetheilt haben, daß alle Deine Befürchtungen unbegründet waren, doch leider kamen alle meine Briefe zurück. Bitte, bleibe ruhig,“ fügte sie hinzu, als sie bemerkte, daß ihr Sohn bei der Nachricht, daß Othbert Lucius nicht todt sei, sich erregt erheben wollte, „Du wirst sogleich hören, wie Alles gekommen ist. Am Morgen nach Deiner Flucht wurde Othbert Lucius auf einer Sandbank der Weenitz bewußtlos aufgefunden, wohin ihn die Wellen, anstatt ihn in die Tiefe zu ziehen, glücklicherweise geworfen hatten. Er wurde sofort in seine Wohnung geschafft, wo er viele Wochen bedenklich krank darniederlag. Als er endlich Sundersheim verließ, that er dies in aller Stille und Niemand weiß, wohin sich der Forstamtskandidat gewendet hat, außer dem Oberförster Augustin, mit welchem er kurz vorher, ehe er Sundersheim verließ, eine längere Unterredung hatte; nun ich hoffe, wir werden den Menschen nie wieder sehen. Deine Flucht hat natürlich großes Aufsehen erregt, aber ich muß sagen, daß von keiner Seite ein unliebames Wort gegen Dich geäußert worden ist, im Gegentheil, das Bedauern über unser Geschick war ein allgemeines und die aufrichtigsten Beweise von Mitleid und Theilnahme sind mir von allen Seiten zugegangen.“

Eines Tages — es war ein Vierteljahr nach Deiner Flucht vergangen — tritt zu meiner Ueberraschung die Anni herein, entschuldigt sich zunächst, daß sie sich die Freiheit genommen habe, mich zu besuchen und bittet mich in rührender Weise um Verzeihung des Unrechtes, das sie gegen Dich begangen habe und wofür sie ja schon schwer bestraft worden sei. Natürlich sagte ich, daß ich ihr nach Deinem Beispiele schon längst verziehen habe und von diesem Tage an, war die Anni ein fast täglicher Gast in unserm Hause; ich habe sie eigentlich auch immer gern gehabt!“ — Frau Ludwig zögerte, sie wollte offenbar nicht gleich herausagen, was sie schon auf der Zunge hatte. Da öffnete sich die Thüre und ein junger kräftiger Mann, mit einem etwa einjährigen Kinde auf dem Arm, trat herein, gefolgt von Anni Lienbacher.

Franz Ludwig erhob sich und blickte den jungen Mann erstaunt an, welcher das Kind Anni übergebend, jetzt an Franz Ludwig herantrat und, demselben beide Hände entgegenstreckend mit herzlicher Stimme sagte:

„Von Anni habe ich schon erfahren, wach' ein unerwarteter lieber Gast eingetroffen ist — Gott zum Gruß, lieber Franz, oder kennst Du mich nicht mehr?“

Einen Augenblick weilten Franz Ludwigs Augen noch wie prüfend auf dem Gesichte des Sprechenden, dann aber erfaßte er stürmisch dessen Hände und ihn umarmend, rief er aus:

„Bruder Josef, wahrhaftig, Du bist es! Wohl manches Jahr ist vergangen, seitdem wir uns nicht gesehen haben und ich bekenne, daß Du, seitdem Du zum Militär einberufen wurdest, ein stattlicher Mann geworden bist, doch wem gehört das Kind, das Du auf dem Arme trugst?“

„Ei,“ gab Josef lachend zur Antwort und nahm von Anni das Kind wieder entgegen, „das ist mein eigen Fleisch und Blut, der kleine Anton Ludwig und, da Dich die Mutter über meine Familienverhältnisse noch nicht aufgeklärt zu haben scheint, so ergreife ich die Gelegenheit, Dir hier Frau Anni

Frankreich. Der Streit über den übermäßig schnellen Verbrauch der geheimen Fonds unter dem „großen Ministerium“ Gambetta wird recht erbaulich. Ein gambettistisches Blatt erklärte die Nachricht von dem völligen Verbrauch für falsch, setzte aber hinzu, die Redaction der „France“, die jene Nachricht aus dem „Moniteur“ mitgetheilt, hätte schweigen sollen, denn eins ihrer Mitglieder habe aus dem geheimen Fonds Geld erhalten. Die „France“ fordert jetzt den ehemaligen Minister Waldeck-Rousseau auf, denjenigen ihrer Mitarbeiter zu nennen, der Geld erhalten und unter welchen Verhältnissen dies geschehen sei.

England. Soweit ist es nun schon mit den irischen Zuständen gekommen, daß die Forderung, überall auf der grünen Insel das Standrecht einzuführen, immer lauter wird.

Schweden. Die Stockholmer Zeitung „Dagblatt“ meldet, Schweden hätte sich Preußen gegenüber vertragsmäßig verpflichtet, im Falle eines deutsch-russischen Krieges Finnland zu besetzen. Wenn diese Nachricht auch nicht begründet sein sollte, so führt sie doch Rußland zu Gemüthe, was es im Kriegsfall gegen Deutschland von Schweden erwarten könnte, das Finnland immer noch nicht verstimmt hat.

Die königstreue Partei in Norwegen wird mit jedem Tage mehr von den Republikanern bedrängt. Nachdem die von ihnen aufgeworfene Frage betreffs Ernennung des Kronprinzen zum Vizekönig von Norwegen wegen der Abneigung der Norweger gegen eine derartige Institution von dem Könige abschlägig bechieden ist, fordern sie nun in ihrer Bedrängniß, daß König Oscar den Kronprinzen zum Regenten von Schweden ernennen und er, der König selbst, seinen Aufenthalt in Norwegen nehmen möge, damit, durch seinen persönlichen Einfluß gestärkt, die Königstreuen den sich immer mehr ausbreitenden republikanischen Ideen erfolgreich Widerstand leisten könnten.

Rußland. Das russische Osterfest hat die Friedensglocken laut erschallen lassen. „Der Zar und Ignatiow halten energisch am Frieden fest,“ sagt ein Telegramm. „Die Regierung hat einen strengen Befehl an die Blätter erlassen, nicht zu heizen,“ lautet ein anderes. Und erfreulicherweise entsprechen auch die Thaten den Worten. Der friedliebende und deutschfreundliche Giers ist an Stelle des altersschwachen Fürsten Gortischalow zum Minister des Auswärtigen ernannt worden; Ignatiow wird neben einem Manne wie Giers sicher keinen maßgebenden Einfluß auf die auswärtige Politik mehr haben.

In russischen Hofkreisen befürchtet man wieder eine Verschiebung der Krönungsfeier. Nach erneuten Nachforschungen soll nämlich die Staatspolizei dem Zaren erklärt haben, sie könne nicht dafür bürgen, daß die Krönung ohne Unfall vorübergehen würde. Der General-Gouverneur Dolgorucki befähigte die Richtigkeit der Befürchtungen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: zu Mitgliedern der nach Maßgabe des Art. 1 Ziff. 1 des Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg vom 28. Januar d. J., betr. das Verfahren in Streitigkeiten über den Unterstützungswohnsitz, als besondere Abtheilung des Staatsministeriums, Departement des Innern, zu bildenden „Commission für das Heimathwesen“ neben dem Geheimen Staatsrath Sellmann als Vorsitzenden, den Regierungsrath Muckenbecher, den Regierungsrath von Buttler, den Gerichtsassessor Bargmann und den Regierungsassessor Dr. Meyer zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Dr. Denike die erbetene Entlassung aus seiner Stellung am Gymnasium zu Oldenburg zu bewilligen und ferner mit dem 1. Mai d. J. den Geometer Klog zu Cutin zum Kataster-Assistenten zu ernennen und den Hauptamts-assistenten Röben zu Brake auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Obercontroleur.“

Ludwig vorzustellen, welche vor nun schon zwei Jahren einwilligte, die Leiden und Freuden dieses Daseins mit mir zu theilen.“

„Was der tausend!“ rief Franz Ludwig überrascht aus, beide Hände der erstbühenden Anni ergreifend, und zog sie an seine Brust, indem er einen Kuß auf ihre Stirn drückte, „das ist allerdings eine Ueberraschung, die ich mir nicht hätte träumen lassen, doch nehmt meine herzlichsten Glückwünsche, wenn auch nachträglich, entgegen, lieber Bruder und liebe Schwägerin, und nun, liebe Mutter, dünkte ich, feierten wir unsere Wiedervereinigung durch ein kleines Maöl.“

Während Frau Ludwig und Anni mit den Vorbereitungen zu der Abendmahlzeit beschäftigt waren, theilte Josef seinem Bruder mit, daß er vor drei Jahren vom Militär nach Gundersheim zurückgekommen und daß er im mütterlichen Hause oft der Anni begegnet sei, deren ernstes, stilles Wesen ihn angezogen habe und daß seine Neigung zu Anni eine immer innigere geworden sei, bis er sich ihr schließlich erklärt habe. Anni habe nach einigem Zögern und offener Darlegung der Verhältnisse, in welchen sie zu Franz und dem Fortamtskandidaten gestanden hatte, eingewilligt, die Seine zu werden und er habe an ihr eine tüchtige Hausfrau gefunden, welche unermüdet thätig sei und ihm in der Bewirthschaftung des Gutes, welche er gleich nach seiner Rückkehr vom Militär in die Hände genommen habe, treulich zur Seite stünde. Nach diesen Erklärungen setzte man sich fröhlich zu Tisch nieder und Franz Ludwig theilte nun seine Erlebnisse mit, welche bei seinen Zuhörern nicht geringe Verwunderung hervorriefen; es war schon spät, als Franz Ludwig sein Lager aufsuchte und das Bewußtsein, zum ersten Male nach so langer Zeit wieder im elterlichen Hause zu schlafen, erweckte in ihm mannigfache Gefühle, welche ihn noch lange wach erhielten.

Am andern Morgen erklärte Franz Ludwig, daß er vor Allem der Oberförster-Familie einen Besuch abstatten wolle und verließ das Haus. Als er durch den Hof schritt, ertönte

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich, in Begleitung Ihres Flügel-Adjutanten General-Major v. Zedelius, am Dienstag Abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 34 Minuten nach Berlin begeben und sind gestern Morgen 7 Uhr 10 Minuten wohlbehalten dort eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Seine Königliche Hoheit statten Mittags 1 Uhr Seiner Majestät dem Kaiser einen Besuch ab und nahmen Nachmittags 5 Uhr mit den Kaiserlichen Majestäten das Diner im Kaiserlichen Palais ein.

Nachdem von Seiner Hoheit dem **Herzog von Sachsen-Altenburg** dem Director Wiepken in Oldenburg das Ritterkreuz 2. Classe des Herzoglich Ernestinischen Haus-Ordens verliehen worden ist, haben Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** die Erlaubniß zur Annahme und Tragung dieses Ordens zu erteilen geruht.

Der Amtshauptmann Zedelius in Delmenhorst ist für die Zeit bis zur Wiederbesetzung der vakanten **Amtsrichterstelle in Delmenhorst** mit der Vertretung des Oberamtsrichters Wolff in Verbindungsfällen desselben für die Sachen freiwilliger Gerichtsbarkeit beauftragt.

Großherzogliches Gymnasium. Der Lehrer Dr. Maafen, z. Zt. in Soest, welchem die Stelle des ersten wissenschaftlichen Hilfslehrers am Gymnasium zu Oldenburg verliehen war, wird leider sein Amt hier nicht antreten können, indem derselbe inzwischen eine andere Stelle angenommen hat.

Kammermusik. Die Concertsaison ist im langsamem, aber sicheren Vertheiden. So fand gestern Abend die vorletzte Abendunterhaltung für Kammermusik, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister A. Dietrich (Pianoforte), Kammermusiker W. Kufferath (Violoncello) und Hofmusiker J. Schärnack (Violine), statt; also noch eine solche Abendunterhaltung, dann am Mittwoch, den 26. d. Mts., das letzte Hofcapellconcert, und die sowohl für die Ausführenden als für die Hörer so wohlthätige Ruhepause tritt wieder einmal für längere Zeit ein. In der gestrigen Abendunterhaltung gelangten zur Aufführung: 1. „Trio“ (op. 1 Nr. 3 c-moll) für Pianoforte, Violine und Violoncello von Beethoven, 2. „Sonate“ für Violine und Pianoforte (aus dem 17. Jahrhundert) von Jan Marie Leclair, bearbeitet von Ferd. David, 3. „Trio“ (op. 6) für Pianoforte, Violine und Violoncello von Woldemar Bargiel. — Das andächtige Auditorium hatte wieder alle Ursache, dem wundervollen Spiel der drei Künstler begeistert zu lauschen und in jubelndem Beifall zu schweigen. Für den edlen Musik- und Kunstfreund bot der gestrige Abend wieder Genüsse der edelsten Art, für deren Darbringung den Ausführenden das uneingeschränkte Lob ausgesprochen und der aufrichtigst gemeinte Dank hiermit dargebracht sein soll.

Anleihe des Amtsverbandes Jever vom 28. März 1877 zum Betrage von 250 000 Mk. Sechste Auslosung vom 11. April 1882. Gezogen sind die Nummern: 33 55 84 131 195 269 360 405 454 496 498 Die Einlösung geschieht vom 1. November 1882 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank hieselbst.

Zwei Soldaten, welche sich vor einigen Monaten an der Mißhandlung eines Unteroffiziers der Artillerie beteiligten, haben für ihr Vergehen schwer zu büßen, indem sie durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 13./28. März d. J. wegen militärischen Aufruhrs etc. zur Entfernung aus dem Heere und zu 5 Jahren 3 Mon. 14 Tagen resp. 5 Jahren 6 Mon. 14 Tagen Zuchthausstrafe rechtskräftig verurtheilt worden sind.

Eingekandt. Herr Redakteur! Ich fange am 9 April 1882 eine Portion Fische zum Verkauf; darf ich dieselben am 10. oder einige Tage später nicht mehr zum Verkauf bringen? Bitte um gef. Antwort. K. — Antwort. Nein, da u. W. das Fischerei-Gesetz den Verkauf von Fluß-Fischen vom 10. an nicht mehr gestattet. D. Red.

plötzlich ein mächtiges Bellen zu seiner Rechten, er wandte den Kopf nach dieser Richtung und bemerkte seinen treuen Wotan, welcher seinen Herrn erkannt hatte und sich an seiner Kette nun wie toll geberdete. Schnell trat Franz Ludwig hin löste die Dogge von der Kette und durchschritt nun rasch die noch ziemlich leeren Straßen, von Wotan in den seltsamsten Freudenprüngen umkreist. Bald hatte er das freundliche Forthaus erreicht und war mit dem alten Anton zusammengefallen, der, die Spitze auf dem Rücken, im Begriff stand, das Haus zu verlassen. Ganz erstaunt blickte der alte Forthmann auf den vor ihm stehenden Herrn, den er für den Augenblick nicht zu erkennen schien; als aber sein Blick auf Wotan fiel, welcher sich schweißbedeud an den alten Anton herangedrängt hatte, da ging es wie ein Leuchten über seine verwitterten Züge und seine Rechte Franz Ludwig entgegenstreckend, rief er aus: „Wie, ist es möglich, Herr Ludwig? O, wie wird sich da der Herr Oberförster freuen, ich will ihn nur gleich von Ihrer Ankunft benachrichtigen.“

Franz Ludwig schüttelte kräftig die Hände des biederen Waidmanns und sagte:

„Ihr braucht mich nicht anzumelden, ich finde schon meinen Weg; der Herr Oberförster ist doch auf seinem Zimmer?“

„Nein,“ erwiderte Anton, „er verließ mit mir zugleich seine Expedition; Sie werden den Herrn Oberförster wahrscheinlich im „blauen Zimmer“ treffen, wo die Frau Oberförster und das Fräulein Margarethe den Kaffee trinken.“

Franz Ludwig nickte dem Alten freundlich zu und versetzte sich, gefolgt von Wotan, nach dem ihm bezeichneten und ihm wohlbekannten Zimmer. Auf sein Klopfen ertönte die tiefe Stimme des Oberförsters: „Herein“ und Franz Ludwig trat ein. Bei seinem Eintritt sah der Oberförster im bequemem Hausanzuge in einem Lehnstuhl vor dem gedeckten Frühstückstisch, mit der Lectüre einer Zeitung beschäftigt, während seine Frau ihm gegenüber saß und ihren Morgenkaffee trank. Margarethe begoß die an den Fenstern, welche auf den Gar-

Freunde einer gebiegenen und kunstvollen Arbeit machen wir hiermit auf das **Hippe'sche Möbel-Magazin** hieselbst aufmerksam, in welchem sich eine in altdeutscher Renaissance stylgerecht ausgeführte Möbel-Garnitur ausgestellt befindet, die in Betreff kunstvoller Ausführung als mustergiltig bezeichnet werden kann. Der dafür geforderte Preis von 750 Mark ist ein außerordentlich billiger. Jedenfalls lohnt es sich der Mühe, eine so schöne Arbeit einmal in Augenschein zu nehmen. Wir haben alle Ursache uns darüber zu freuen, daß unser einheimisches Gewerbe aufs Neue den Beweis geliefert hat, betreffs hervorragender Arbeit jede Concurrenz aufnehmen zu können. Unserm Mitbürger Herrn Tischlermeister Hippe aber, aus dessen Werkstelle die in Rede stehende kunstvolle Arbeit, zu welcher er selbst die Zeichnung entworfen, hervorgegangen ist, gebührt für diese Leistung volles Lob und uneingeschränkte Anerkennung.

Auf recht unangenehme Weise sah sich am Sonnabend Morgen auf dem Wochenmarkt in Wilhelmshafen eine **Butterfrau** getraucht, indem ihre sämmtliche Butter wegen des sich ergebenden nicht unbedeutenden Mindergewichts polizeilicherseits weggenommen wurde.

Waddens. Ein trauriges Begebniß ist von hier aus zu melden: Der von Allen wegen seiner Thätigkeit geschätzte Lehrer und Organist Wienken besuchte am Nachmittage des 2. Ostertages einen in der Nachbarschaft wohnenden Kollegen. Als er zur gewohnten Zeit am Abend nicht heimgekehrt war, ließ die besorgte gewordene Frau Nachforschungen anstellen, und man fand ihn als Leiche in einem tiefen Graben am Wege. Der Verstorbene litt öfter an Schwindel und wird also in dem Graben verunglückt sein.

Gloppenburg, 11. April. Gestern Nachmittag brannte das Wohnhaus des vor etwa 6 Wochen nach America ausgewanderten Eigners Joh. Heint. Vogel zu Gloppenburg Feuer, welches zur Zeit von der Ehefrau des Vogel bewohnt wurde, total nieder. Vom Mobiliar, welches übrigens unversehrt war, ist wenig gerettet. Entstehung des Feuers unbekannt.

Kopperhörn. Als bereedtes Zeugniß für eine dürftige Aehle und auch gleichzeitig einen guten Magen mag die am 2. Ostertage in einem hiesigen Wirthshaus während eines Zeitraums von 4 Stunden von einem Gast gemachte Beche gelten, welche sich auf nicht weniger als 4 Flaschen Rheinwein, 34 Glas Bier und 22 Schnäpse belief. Wohl bekomms!

Vermischte Nachrichten.

Aus einer Stadt im Westfälischen wird geschrieben: Das Lieblingsspiel hiesiger Gesellschaftskreise bildet gegenwärtig eine tragikomische **Entführungsgeschichte**. Die eben erst dem Backschafter entwachsene, für ihre Jahre aber sehr entwickelte und mit gewinnender äußern Erscheinung begabte Tochter einer sehr wohlhabenden Familie war in ein renommiertes auswärtiges Pensionat gebracht worden, um dort das zu lernen, was die Franzosen sehr passend als die „Kunst, zu leben“ bezeichnen. Aber die junge Dame lernte dort nicht allein die Kunst des Lebens, sondern auch diejenige des Liebens, und zwar unternahm es ein junger Student der Medizin, sie in dieser Kunst zu unterrichten; „doch das Unglück schreiet schnell;“ das intime Verhältniß der Beiden wird der Instituts-Vorleserin verrathen; diese meldet die Affaire dem Vater der jungen Dame, und letztere wird ganz unerwarteterweise aus ihrem Himmel gestürzt, indem sie einen Brief empfängt, durch welchen der provinzielle Vater ihr „derartigen Unfinn“ auf das strengste untersagt und ihre sofortige Rückkehr nach Hause anordnet. Eine Trennung schien den Liebenden unmöglich; blieb die junge Dame im Institute, ohne dem Befehle des gestrengen Vaters Folge zu leisten, so war mit Gewißheit vorauszusehen, daß dieser sie nach Hause holen würde; hier konnte nur eine Entführung Rettung bringen. Erstere zu bewerkstelligen, wäre

ten hinausgingen, stehenden Blumen und konnte daher den Eintretenden nicht bemerken. Als jetzt die sonore Stimme Franz Ludwigs ertönte: „Guten Morgen!“ erhob der Oberförster die Augen von der Zeitung und auch die Oberförsterin wandte ihre Blicke nach dem Eintretenden, während Margarethe Augustin beim Klang von Ludwigs Stimme sich blitzschnell herumgewendet hatte und den Eintretenden erblickend, eine lauten Schrei ausstieß, während sie beide Hände auf die stürmisch wogende Brust presste. Mittlerweile hatte sich der Oberförster erhoben und eilte Franz Ludwig entgegen, wobei er ausrief:

„Wie, ist es möglich, Herr Ludwig? Seien Sie uns tausend Mal gegrüßt im Vaterlande, wir hatten die Hoffnung bald aufgegeben, Sie in Gundersheim je wiederzusehen und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern, welche angenehme Ueberraschung Sie uns durch Ihre Rückkehr bereitet haben.“

Auch die Oberförsterin stand jetzt auf und fügte, auf Franz Ludwig zutretend, hinzu:

„Auch ich grüße sie herzlichst in der Heimath, Herr Ludwig; vor Allem bin ich über Ihre Rückkehr im Interesse Ihrer lieben Mutter erfreut, denn ich habe sie öfters besucht, um sie in ihrer Verlassenheit zu trösten und weiß, wie sehrsuchtsvoll sie immer Ihrer gedachte — vier Jahre sind beinahe verfließen, seitdem Sie Gundersheim verließen, um einem ungewissen Schicksale entgegen zu gehen — eine lange Zeit! Nun werden Sie doch aber hoffentlich uns für immer erhalten bleiben, Herr Ludwig?“

Franz Ludwig drückte dem Oberförster und dessen Frau die Hände und erwiderte:

„Gewiß, Frau Oberförster, gedenke ich nunmehr für immer in Gundersheim zu bleiben und wenn ich hätte wissen können, daß die Angelegenheit, welche mich veranlaßte, der Vaterstadt den Rücken zu kehren, einen ganz andern Verlauf gehabt hat, als ich annehmen konnte, so wäre ich freilich eher nach Gundersheim zurückgekehrt.“ (Fortf. folgt.)

man nicht gerade so schwer gewesen; aber wie sollte die Geliebte den unvermeidlichen Nachforschungen verborgen bleiben? Doch ein findiger Student weiß sich zu helfen. Möglich ist die junge Dame verschwunden. Der Herr Papa reist sofort an Ort und Stelle, um persönlich die Nachforschungen nach der Entführten zu leiten; allein diese bleiben trotz aller Mühe vergeblich. Der mutmaßliche Entführer wird scharf beobachtet; doch auch nicht die Spur eines Unganges mit irgend einem weiblichen Wesen ist zu entdecken. Aufklärung um jeden Preis wollte der Vater haben; er trat also den schweren Gang zu dem Entführer an. Dieser ist nicht zu Hause; dem klopfenden Vater öffnet ein junger Student, der aber erschrocken zurückweicht, als er den Eintretenden sieht, und in ihm erkennt der Vater — seine verschwundene Tochter, welche in Studenten-tracht und mit kurz abgeschnittenem Haare in der That einem jungen Musenjohnne täuschend ähnlich sah. Dem Fact accompli gegenüber kapituliert endlich der gestrenge Herr Papa, erweicht durch die gar nicht studentischen Thranen des Lächelchens, und es soll beschloffen worden sein, daß nach abgelegtem Staatsexamen der Herr Studiosus seine Studiosajazals Gattin heimführen dürfe.

Kleine Zeitung.

Eine Illinois-Zeitung schrieb während der jüngsten kalten Tage: „Leider haben wir von einem Unglück zu berichten, daß unsern lieben Kollegen, dem Redakteur der hiesigen Wochenschrift, gestern passiert ist. Ihm sind beide Ohren berast erfroren, daß ihm von jedem eine Elle, und zwar bis zum zweiten Knoten, hat amputiert werden müssen. Es ist nur gut, daß die Stummel noch beträchtlich genug sind, um für seine Stellung noch vollkommen auszureichen.“

Ueber die Sorgen eines kleinen „Theaterdirectors“ belehrt uns ein Zwiegespräch, das in einem kleinen Städtchen jüngst belauscht worden. Bürgermeister: „Sagen Sie mal, Herr Direktor, zu so 'ner Direktionführung gehört doch wohl viel Kapital?“ Theaterdirector: „Das will ich meinen, mei kutes Herrchen. Namentlich zu die Vorschüsse. Da kommt sie der erste Liebhaber und fordert fußzig Pennige, die dragische Liebhaberin braucht fünf Groschen, und wenn nun der dückliche Intrikuant niederträchtigerweise noch noch so 'ne Summe verlangt, da sin Sie fußzehn Silber-groschen weg, man wech nich wie!“

Ein amerikanischer Lichthändler annoucierte kürzlich: „Ohne der Sonne irgendwie nahe treten zu wollen, kann ich versichern, daß meine Kerzen sie ganz bedeutend an Leuchtkraft übertreffen.“ In der diese Annonce enthaltenden Zeitung befindet sich auch noch das folgende beachtenswerthe Inserat: „Unterricht in den Elementargegenständen für Herrschaften, die plötzlich reich geworden sind und deshalb der Bildung bedürfen, erteilt S. Benjamin.“

Ein neuer Butterschwindel. Das Verdienst, eine Methode erfunden zu haben, aus Baumwollsamensöl Butter zu fabriciren, gebührt zwei Amerikanern in New-Orleans. Die Erfinder beabsichtigen, zwei verschiedene Sorten von Butter herzustellen und beanspruchen für ihr Product Superiorität über alle Sorten künstlicher Butter und natürlich billigere Preise. Die Erfinder behaupten, ihre „Butter“ sei rein vegetabilischer Natur und erwähnen, daß sie nach vielen langwierigen und viele Kosten verursachenden Experimenten einen Farbstoff entdeckt hätten, der dem künstlichen Product ein so schönes Aussehen geben werde, daß man dasselbe von der feinsten Newyorker Tafelbutter nicht werde unterscheiden können. — Wir stimmen denn doch mehr für künstliche Rühel!

Der Schutzpatron der Pantoffelhelden. Der 28. October, der Tag Simon und Juda, wird im bairischen Lechrain als halber Feiertag begangen. Simon ist dort als Simmerl ein sehr beliebter Taufname. Der erwähnte Tag bildet die Grenzschiede des Sommers und Winters, pflegt auch gewöhnlich rau und kalt zu sein. Nicht minder ist er als sogenannter Kosttag von Bedeutung und man rechnet gern von ihm an. Obendrein ist Simon noch in anderer Beziehung dem Volke wichtig, denn er ist der große Patron der Simann-Brüderchaft, das heißt der Chemänner, welche unter dem strengen Regiment ihrer Frauen stehen, wahrscheinlich weil sie es nicht besser verdienen. Im Lechrain heißt es darum häufig: in dem und dem Hause werden Sankt Sima und Sankt Erwei verehrt, wo nämlich Sie (die Frau) den Mann, und Er, (der Mann) die Frau agiren (Sie — Mann und Er — Weib). Am Sankt Simonstag hüte sich jeder Mann, seiner Eheliebsten zu widersprechen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 15. April 1882:
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.
Sonntag, den 16. April 1882:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Am Freitag, den 14. April:
95. Abonnements-Vorstellung:
Der Sourfix.
Luftspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.
Sonntag, den 16. April, außer Abonnement:
Die Karolinger.
Trauerspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. April 1882.		gekauft	verkauft
40/100	Deutsche Reichsanleihe	101	101,55
40/100	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
40/100	Stollkammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
40/100	Feverische Anleihe	99,75	—
40/100	Barceler Anleihe	99,75	100,50
40/100	Dammer Anleihe	99,75	100,50
40/100	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
40/100	Braker Seelachs-Anleihe	99,75	100,50
40/100	Oldenburgische Stadt-Anleihe	99,75	100,50
40/100	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	—
40/100	Oldenb. Prämien-Anl. der St. in Markt	149,40	150,40
40/100	Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100	100,50
40/100	Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2 %	Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4 1/2 %	Wiessbader Anleihe	—	—
4 1/2 %	Preussische consolidirte Anleihe	101,30	101,85
	(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 %	Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—
4 1/2 %	Schweizerische Pfandbr. von 1871	—	—
40/100	do. do. von 1878	94,20	94,75
40/100	do. do. von 1878	100	—
4 1/2 %	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	—	—
40/100	do. do.	98,50	99,50
4 1/2 %	Pfandbriefe der Rhein.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,20	101,75
40/100	do. do.	96,20	96,75
50/100	Königsberger Prioritäten	102	—
50/100	Borussia-Prioritäten	100,50	101
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40/100 Einz. u. 50/100 Z. v. 1. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	[40/100 Einz. u. 40/100 Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Osnaabrücker Bantactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augustsehn)	—	—
	[40/100 Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,85	169,65
	„ „ London „ „ 1 Mr „ „	20,39	20,49
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
	Holländ. „ Bantnoten für 10 Gld. „ „	16,75	—

Anzeigen.

K a s t e d e. Die Erben des verstorbenen **W. G. de Gouffer** zu Silbercamp lassen
am 18. April d. J., Nachm. 4 Uhr,
im Lehnderkruge unter der Hand zum Verkauf zum letzten Male ausbieten:

1. die olim A. Steenken Stelle zu Lehnden,
2. den jogen. Schullamp das,
3. das Grünland an der Chaussee und Mühlenwege bei Stollens Hause belegen,
4. die s. g. große Haje, in 2 Theilen oder im Ganzen,
5. den zu Netzen belegenen Busch,
6. den Dwoplacken daselbst.

Ein fernerer Termin wird nicht anberaumt und werden Kauflustige eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Das Tafelgut **Großfeldhus** zu Neusüden, nahe der Oldenburger und Braker Chaussee belegen, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth durch mich zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an mich wenden.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Die Erben des weil. **Johann Heye** zu Neusüden lassen am

21. April d. J., Mittags 12 Uhr,
im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg Abtheilung II.

1. die zu Neusüden belegene Brinkfögerei, groß 7,5160 ha, mit guten Gebäuden und in gutem Stande,
2. die im Kleibrok belegene Wische „Dickelle“, groß 2,4517 ha,

stückweise und im Ganzen zum Verkauf ausbieten, wozu Kauflustige einladet

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Am **Freitag, den 14. April d. J., Nachm. 3 Uhr auf,** werden in **Kapers Wirthshaus** zu Süden öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft:

1. neues zweischl. Bett, 24 neue Gartenstühle, 1 Waschtisch, 2 Kugelbüchsen, 5 Dugend Messer und Gabeln, 1 Eisen- und Theelöffel, Porcellanfassen, Wandlampen, 1 Tivolispiel, 1 große mess. Waage, 1 zinn. Badewanne, 1 Futterkiste, 1 Futterbalje, 2 Eimer, 1 Jauchetrog, einige Ackerwagen, Kisten, leere Fässer, 12 Säcke, 60 Scheffel Kartoffeln, 50 Flaschen Rothwein, 50 Flaschen Pfefferminz, diverse Flaschen holl. Genever, Arrac, Rum, Ingber und sonstige Sachen,

wozu Kauflustige einladet

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Frau Gastwirth **Höplen** zu Sahnkrug läßt

am 29. April d. J., Nachm. 3 Uhr auf,

wegguzugshalber, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 tied. junge Kuh, 10 Hühner, 1 Haushund, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 einth. do., 1 Sopha, 6 feine Rohr-stühle, 1 Ausziehb., 1 langen, 1 Küchen- und 1 kleinen Tisch, 1 Kornmaschine, 1 Bactrog, 1 Rahmküfen, 1 Bohnenschnidemaschine, 1 großen eis. Topf, 1 kupfern. und ein eis. Kessel, Waschbaljen, Eimer Lampen, zinn. Vierhalbeliter zum Waage, Bierfidel, Wein-, Schnaps- und sonstige Gläser, 1 Pflanzmaschine und sonstige Sachen.
Kauflustige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Dugend 4 Mt., Stück 35 Pf., leere Gläser nehme für 5 Pf. zurück. **J. B. Wigger.**

Ein zuverlässiger

Werkmeister

für Mühlenbetrieb sucht Stellung. Derselbe ist auch in der Lage, die Leitung jeder anderen Maschine mit Dampfkeffel zu übernehmen. Gute Referenzen. Offerten unter „Bach 47“ befördert die Expedition d. Bl.

Süße **Blutapfelsinen, Messina-Citronen** empfang

W. Stolle.

Sehr kräft. **Zwiebeln, hies. Charlotten,** bicken **Meerettig** empfang

W. Stolle.

Helle **Dampfpfäfel, Schnittpfäfel, Catharinen- und türkische Pflaumen, Magdeburger Sauerkohl, do. Schnittbohnen** in feinsten Waare

W. Stolle.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt 10,** empfiehlt sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Das Neueste in

Sitz- u. Stühlen

für die Frühjahrs-Saison empfiehlt zu billigen Preisen **Ferd. Bernard, Schüttingstr.**

Cervelat-, Plock- und Kochwurst.
H. Hallerstede.

Plockwurst, Pfd. 1 Mt., C. Helmerichs.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torstrensabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen u. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfanlagen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke, Achternstraße 11,** empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigst.
H. Tafelbutter, Butjadinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten sowie Käse, Buttermilch und Rahm.
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Zu vermieten. Unser Poggenburg Nr. 4 neu erbautes Wohnhaus, zweistöckig, bestehend aus 4 Wohn-, 3 bis 4 Schlafstuben, event. 2 Küchen, Keller, Bodenraum, Hofraum, Pumpe, Durchgang nach dem Theaterwall.

Das untere nach der Poggenburg gelegene Zimmer eignet sich zu einem Laden, passend für jedes Geschäft. Wirthschaft soll im Hause nicht betrieben werden. Täglich zu besichtigen.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. Die große elegante **Mittelwohnung** in unserem Hause, Rosenstraße 13, bestehend aus 5 großen Wohnzimmern, 3 Schlafzimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Bodenraum, Hof. Mädchenzimmer, Burdenzimmer nach Bedarf. Auf Wunsch auch Pferdehülle und Wagenremise. Wohnung kann im Mai fertig werden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. In der **Gdwohnung** unseres Hauses Rosenstraße 13 soll eine feine **Restauration** hergerichtet werden. Pachtliebhaber wollen sich melden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Unsere

Dampfsägerei,

1 horizontal- und 1 vertical-Gatter, 2 Kreisfägen, 1 Hobelmaschine halten auch für Lohnarbeit bestens empfohlen.

Billige Preise.
J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Torstreu.

Zur Herstellung von **Fabrikgebäuden, Schuppen, Arbeiterwohnungen** incl. aller Lieferungen und Arbeiten halten uns bestens empfohlen.

Schwellen für Geleisanlagen liefern in allen Dimensionen.

Verpackungsleisten jeder beliebigen Dimension. Größere Quantitäten äußerst billig.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Für Maschinenheizung und Ziegeleien liefern **Förderkohlen.** Wagonweise billigst.

J. D. Spreen & Sohn,

Das Neueste in
Filz- und Stoffhüten sowie Mützen
aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen
billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

**Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoir etc.!**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichnis

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Grossherzogl. Statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichnis der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

**Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. Offiziers-
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.**

H. Heinemann,

21. Saarenstraße 21.



Pferde

zum Schlachten

kauft

Joh. Hoting,

Oldenburg. Alexanderstr. 11

Die so sehr beliebte

Sumatra-Ausschuss-Cigarre

empfehle in neuer, abgelagerter Waare

C. Helmerichs.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

Georginen

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekümmte Knollen
à 20 Pf. ab.

H. Pötter, am Eversienholze.

Bekanntmachung.

Alle in der Landgemeinde Oldenburg
befindlichen ehemaligen Soldaten werden zu
einer Versammlung behufs Bildung eines
Kriegervereins am
Sonntag, d. 16. April, Nachm. 4 Uhr
beim Gastwirth Schmidt in Bloherfelde
freundlichst eingeladen.

Ein Jeder, der den Soldatenrock mit
Ehren getragen, wird kommen und uns herzlich
willkommen sein.

**Einige Reservisten und
Landwehrmänner.**

Recht trockenes

Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol.
Mk. 9, Fuhrer zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei
ins Haus.

Express-Compagnie.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Mützen aller Art

empfehle zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Die neuesten Façons

in Jaquettes, Regenmänteln, Umbhängen, Brunnenmänteln
und Röcken für Damen und Kinder, sowie die neuesten Muster und
Farben in Kleiderstoffen, schwarzen Cachmires, schwarzen Woll-
grenadines, Besäzen, Cattunen, Satins, Sonnenschirmen,
Regenschirmen, Tuchen, Burkins, Möbelstoffen, weißen und
farbigen Gardinen, Tischdecken und Teppichen sind sämtlich ein-
getroffen und empfehle ich dieselben zu niedrigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Salon

zum

**Haarschneiden und Frisiren
für Damen und Herren**

empfehle zur gefälligen Benutzung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten
Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,

Saarenstr. 58, von der Langeit. 3. Haus rechts.

➔ Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhr-
ketten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene
und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt

➔ Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne
Puder von Leichner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten
Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen. Der Obige.

H. Rogge's Handlung.

➔ Hänningstraße Nr. 8, am Markt. ➔

Jeden Mittwoch und Sonnabend **AUSVERKAUF**

von guten neuen und alten Möbeln, dito schönen Daunens- und Federbetten, dito Singer-
Nähmaschinen, Wanduhren, Bilder, Goldsachen, Burkin, Leinenzeug, Dosen, kupf. Kessel,
Kinderwagen und vielen sonstigen Gegenständen zu niedrigen Preisen.

NB. Neue Commoden und dito zweischläfrige Bettstellen von 12 Mark
an. Kleinigkeiten für jedes Gebot.

Heinr. Rogge.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

**Restauration und Billard - Salon
zur Schweizerhalle.**

➔ **Pistolenstrasse 1.** ➔
➔ Eingang vom Markt aus und Baumgartenstraße. ➔

Billard pro Stunde 30 Pf. à Speisen Portion 30 Pf.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen
Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.